

Masse auf die Dauer von 4 Wochen gezahlt wird. Nach dem neuen Tarif ist dieser Unterschied auf die Dauer von 6 Wochen zu zahlen. Die Maschinenseher, die bisher einen Zuschlag auf den Spitzenlohn in Höhe von 15% erhielten, erhalten nunmehr 20% Zuschlag (vor dem 31. Mai 1924 betrug er 7½%, in der Vorkriegszeit 25%). — Die Lehrlingsbestimmungen erfuhren hinsichtlich der Zahl der zu haltenden Seher-, Stereotypen- und Galvanoplastikerlehrlinge eine im Interesse der Arbeitgeber gelegene Änderung. Für Druckerlehrlinge verbleibt es bei der bisherigen Staffel. (Die Hauptsache ist aber, daß die Arbeitgeber auch von diesen Bestimmungen Gebrauch machen. In vielen Betrieben werden viel zu wenig und in manchen Betrieben wohl gar keine Lehrlinge ausgebildet. Dadurch entsteht in erster Linie der Mangel an Nachwuchs im Gewerbe, wie er sich jetzt so deutlich zeigt.)

In einer Protokollklärung zum neuen Tarif kommt zum Ausdruck, daß diejenigen Buchdruckereien, die mindestens einen Seher und einen Drucker beschäftigen und deshalb zum Halten eines Seher- und eines Druckerlehrlings berechtigt sind, die Einstellung eines dritten Lehrlings vornehmen können, wenn einer der beiden Lehrlinge im letzten Jahre seiner Lehrzeit sich befindet und die beiderseitigen Organisationsvertreter sich von der guten Ausbildung von Lehrlingen in der betreffenden Druckerei überzeugt haben. Der Lohn (Kostgeld) der Lehrlinge hat für die letzten drei Lehrjahre eine Aufbesserung erfahren. Die Lehrlinge erhalten im ersten Lehrjahre 10%, im zweiten Lehrjahre 20%, im dritten Lehrjahre 30% und im vierten Lehrjahre 40% (bisher 10, 15, 20 und 30%) des örtlichen Spitzenlohnes der Gehilfen der Lohnklasse C. (In Leipzig z. B. erhält dementsprechend ein Lehrling im vierten Lehrjahre jetzt 16 Mark wöchentlich, ab 28. Februar d. J. 16,80 Mark.) — Da der gegenwärtige Gehilfenmangel es vielen Betrieben kaum oder gar nicht möglich macht, die erforderlichen Arbeitskräfte von den Arbeitsnachweisen zu erhalten, so besagt eine andere Protokollklärung zum Tarif, daß in Fällen, in denen die Arbeitsnachweise nicht in der Lage sind, genügend geeignete Gehilfen zu vermitteln, erfahrene Hilfsarbeiter mit Gehilfenarbeit zum Gehilfenlohn beschäftigt werden können. Eine weitere Protokollklärung zum Tarif sagt, daß Übereinstimmung darüber besteht, daß die Bedienung von Offsetmaschinen durch Buchdrucker erfolgen kann. (In dieser Frage besteht in Deutschland wie in anderen Ländern eine heftige Fehde zwischen Buch- und Steindruckern.) Der neue Buchdrucker-Manteltarif tritt mit dem 31. Januar 1925 in Kraft und läuft bis zum 28. Februar 1926. Wird er nicht zwei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt, so läuft er stets mit der gleichen Kündigungsfrist auf drei Monate weiter.

Aus den vorstehenden Ausführungen geht also hervor, daß die Gehilfenschaft mit dem Ergebnis der diesmaligen Tarifverhandlungen sehr zufrieden sein kann. Die Gehilfenvertreter hatten getreu ihrer bisherigen Übung natürlich noch eine ganze Anzahl sonstiger und sehr weitgehender Forderungen und Wünsche eingereicht. Die Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Vereins haben demgegenüber in erster Linie eine zähe Widerstandsarbeit leisten müssen, die es auch begreiflich erscheinen läßt, daß von den Anträgen der Arbeitgeber leider nur ein ganz kleiner Prozentsatz verwirklicht werden konnte.

Die Organisation des deutschen Buchhandels.

In dem hübsch ausgestatteten und eine Fülle wertvoller Beiträge bergenden »Jahrbuch Sachsen 1925« *) sind zwei Aufsätze enthalten, die für den Buchhandel von besonderem Interesse sind. Auf Seite 68—78 schreibt der Syndikus des Börsenvereins, Dr. A. Heß, über »Die weltwirtschaftliche Bedeutung Leipzigs als Zentrale des deutschen Buchhandels«. Selten ist in so klarer und knapper Form die komplizierte Organisation des Buchhandels und gleichzeitig auch seine volks- und weltwirtschaftliche Bedeutung geschildert worden. Dem Rahmen des Jahrbuchs entsprechend legt Dr. Heß besonderen Nachdruck auf die Darstellung der Umstände, die gerade der Stadt Leipzig ihre überragende Bedeutung für den deutschen Buchhandel geben. Diese Bedeutung könnte wundernehmen, da, was die »Urproduktion« des Buches, den Verlag, anbelangt, Leipzig weder nach der Zahl der Verlagsgesellschaften noch nach der Zahl der Publikationen an der Spitze steht; es hat den ersten Platz an die Reichshauptstadt abtreten müssen, folgt ihr allerdings auf dem Fuße, während die beiden nächstbedeutendsten Verlagsorte, Stuttgart und München, sich erst in weitem Abstände anreihen. Freilich ist die relative Bedeutung der einzelnen Verlagsgesellschaften in Leipzig größer; denn während 1922 in Berlin 665 Verlagsgesellschaften 4483 Neuerscheinungen

*) Jahrbuch Sachsen 1925. Politik und Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft im Freistaat Sachsen. Herausgegeben von Curt A. Nitzsche. Dresden: Helmsche Verlagsanstalt. 146 S. m. vielen Tafeln u. Abb. Pbd. Mk. 6.—

herausbrachten, weist Leipzig nur annähernd die Hälfte an Verlegern, 333, aber fast ebensoviel an Publikationen, nämlich 3920 auf. Es wird nun zunächst die geschichtliche Entwicklung, die Leipzig als Pressestadt genommen hat, geschildert, insbesondere die allmähliche Erringung der Vormachtstellung gegenüber dem alten Buchhändlermetropolen Frankfurt a. M.

Die heutige Bedeutung Leipzigs für den Buchhandel liegt nun, wie im folgenden ungemein klar und anschaulich dargelegt wird, vorwiegend darin, daß es die zentrale Verkehrsvermittlung zwischen Verleger und Sortimenten, ja überhaupt der einzige Kommissionsplatz von Bedeutung ist. Während Leipzig 1922 65 Kommissionsfirmen aufwies, zählten Berlin, Stuttgart und Wien zusammen nur 16. Am 1. April 1924 verkehrten über Leipzig 7814 Firmen; damit war allerdings der Friedensstand noch nicht erreicht, denn 1914 belief sich die Zahl auf 10980. Die ungeheure Bedeutung dieser Verkehrsvermittlung leuchtet ohne weiteres ein. Welche Schwierigkeiten würde es bereiten, wenn für die 13372 Firmen, die das Adreßbuch des Deutschen Buchhandels aufweist, eine solche Vermittlungsmöglichkeit nicht vorhanden wäre, wenn nicht ein großer Teil der Verleger in Leipzig seinen Kommissionär hätte, bei dem die Auslieferung aller bestellten Bücher sofort erfolgt! Nicht nur würde beim Fehlen einer derartigen Organisation der Besteller erst sehr viel später in den Besitz des bestellten Buches gelangen, es würden auch die Verkaufsspesen sehr viel höhere sein — was bei einer so eigenartigen Ware wie dem Buche besonders schwerwiegend ins Gewicht fallen würde. Wie glänzend und präzise der Verkehr über Leipzig in den Einzelheiten eingerichtet ist — wir haben hier wirklich ein Musterstück der Organisation vor uns —, das möge jeder im Heftchen Aufsatz selbst nachlesen.

Im weiteren erhalten wir dann noch Aufschluß über die Entwicklung des Kommissionsbuchhandels während der Inflationszeit — die Stabilisierung hat eine völlige Vernichtung dieser kunstvollen Organisation verhütet —, über die Bedeutung des buchhändlerischen Abrechnungsverkehrs, für den Leipzig als Sitz des Börsenvereins (heute mit 4900 Mitgliederfirmen) ebenfalls die Zentrale bedeutet, über die Organisation und die Aufgaben des Börsenvereins, endlich über die Bedeutung Leipzigs als Sitz des zum Buchhandel ja in engster Beziehung stehenden Buchdruckgewerbes.

Auf engstem Raum wird also eine Fülle von Wissenswerten mitgeteilt. Auch die weltwirtschaftliche Bedeutung des Buchhandels wird nicht vergessen. Hier wird festgestellt, daß der Inflationskonjunktur — das Ausland kaufte ja billig — auch im Buchhandel eine Periode der Absatzschwierigkeiten gefolgt ist, die zu bekämpfen alle Anstrengungen gemacht werden müssen. Mit Recht sagt Dr. Heß: »Der Glaube an eine Art Monopol für das Volk der Denker und Dichter auf kulturellem Gebiete ist Irrtum. Auch hier gilt es, mit allen Mitteln um die Palme des Erfolges zu ringen. Der deutsche Buchhandel verfolgt, wenn er sich dieser Aufgabe widmet, nicht nur seine eigenen geschäftlichen Interessen, er ist im höchsten Maße Bannerträger der Volksgesamtheit, des Deutschtums schlechthin, das mit gleichem Rechte wie jede andere Nation seinen Platz an der Sonne beansprucht und beanspruchen darf.«

Das große Publikum war vor dem Kriege gewöhnt — und wird es hoffentlich bald wieder sein —, es als Selbstverständlichkeit anzusehen, daß es durch seinen Buchhändler jedes in Deutschland erschienene Buch binnen weniger Tage erhalten konnte. Es wird sich gern aus dem besprochenen Artikel über die organisatorischen Voraussetzungen belehren lassen, die hierfür erforderlich sind. Aber auch für den Nationalökonom wie schließlich für den Buchhändler selbst ist der Aufsatz von Wert und Interesse.

Anschließend berichtet Bibliothekar Dr. L u t h e r über Entstehung, Organisation und Aufgaben der Deutschen Bücherei in Leipzig, der deutschen Nationalbibliothek, deren Bestand nach den großen Schwierigkeiten der Inflationszeit nunmehr wieder gesichert ist.

Karl Thälheim.

Katalog der deutschen Bücher-Ausstellung 319 erster deutscher Verleger veranstaltet im Geschäftshaus Maruzen Co., Ltd., Tokyo, vom 24. September bis 20. Oktober 1924 unter dem Protektorat des Deutschen Botschafters S. E. Herrn Dr. W. H. Solf. IV, 364 S.

Schon mehrfach wurde im Börsenblatt (s. bes. 1924, Nr. 71, und 1925, Nr. 8 u. 18) auf diese gewaltige deutsche Bücherschau in Japan hingewiesen, deren Zustandekommen der Firma Koehler & Goldmar A.-G. & Co. in Leipzig zu verdanken ist. Es ist kein kleines Verdienst, das sie sich damit erworben hat, denn außer dem ideellen Vorteil, den hier hervorzuheben wohl nicht nötig ist, bedeutete die Ausstellung auch einen geschäftlichen Vorteil, da der größte Teil der Bücher von der ausstellenden Firma angekauft wurde. Es wurde schon gesagt, daß